

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radepornwald, Breckerfeld u. f. w.

Druck und Verlag: W. H. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 126

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis: Vierteljährlich durch die Post M. 45,—
monatlich M. 15,—

Halver

Mittwoch, den 31. Mai 1922

A 11 cm hoch und 40 mm breite
60 cm auswärts 70 cm im Reklameteil 1 mm hoch
90 mm breit 3.00 M.
Offerten-Beforgung 3.00 M.

22. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die deutsche Note an die Reparationskommission über die auf den 31. Mai befristeten Forderungen ist am Montag in Paris überreicht worden.

* Staatssekretär Bergmann ist von Paris nach dem Haag gereist. Man glaubt, daß er dabei über einen holländischen Vorschlag auf die Reparationsanleihe verhandeln wird.

* Reichskanzler Wirth erstattete im Reichstag Bericht über Genua, wobei er betonte, daß kein dauernder Friede möglich ist, solange die Politik der Sanktionen gegen Deutschland getrieben wird.

* Der bevorstehende Besuch Poincarés in London wird als ein Beweis für den Wunsch nach Annäherung betrachtet. Es heißt, die französische Regierung habe nicht mehr die Absicht, in das Ruhrgebiet einzurücken.

* Morgan und Bissinger wünschen, daß ein Teil der geplanten Anleihe für die eigenen Bedürfnisse Deutschlands verwendet werde.

Vorläufig ...!

Der 31. Mai, dem man in Deutschland monatelang mit bangen Erwartungen entgegengesehen hat, ist herangefommen, aber die schweren Erschütterungen, die man von ihm befürchtete, sind ausgeblieben und werden auch bis auf weiteres nicht zu erwarten sein. Es ist eine vorläufige Regelung gefunden, oder, vorsichtiger gesagt, angebahnt worden. Es ist aber eben nur eine vorläufige Regelung, von der niemand weiß, wie bald ihr neue Erschütterungen folgen können. Am 21. März hatte, wie erinnerlich ist, die Reparationskommission von uns verlangt, daß wir als Vorbedingung für einen (ebenfalls nur vorläufig) herabgesetzten Zahlungsplan bis zum 31. Mai eine Reihe bestimmter Zugeständnisse machen, so vor allem 60 Milliarden neue Steuern beschließen und eine ziemlich weitgehende Finanzkontrolle zulassen sollten. Wir haben damals sofort geantwortet, daß dies für uns unmöglich ist, und man hat sich damals in Berlin vor allem auf die Konferenz von Genua verlassen, von der man eine Rettung aus den bevorstehenden schweren Gefahren erwartete. Bald wurde auch Finanzminister Hermes nach Paris geschickt, um mit der Reparationskommission Vorbesprechungen über eine Neuregelung der Zahlungsfrage unter Umgehung jener Forderungen vom 21. März zu führen. Zugleich kamen die Amerikaner über den Ocean und erklärten, daß sie bereit seien, eine Anleihe für Deutschland in die Wege zu leiten. Als das Ergebnis der wochenlangen Verhandlungen ist jetzt eine deutsche Note an die Reparationskommission abgesandt worden, in welcher alles das bestätigt wird, was Herr Hermes in Paris mit dem Vorsitzenden und einigen Mitgliedern der Reparationskommission vorher besprochen hat. Die Absendung war natürlich erst möglich, nachdem die Konflikte, die innerhalb des Kabinetts wegen dieser Pariser Abmachungen entstanden waren, als beigelegt erscheinen konnten, und nachdem auch der Auswärtige Ausschuss des Reichstages in einer mit scharfer Kritik durchgeführten langen Beratung zu diesem Schritte der Regierung Stellung genommen hatte.

Um diese kritische Haltung eines Teiles der Parlamentarier zu verstehen, muß man beachten, daß eine Regelung unserer Zahlungsverpflichtungen nur dann einen Sinn hat, wenn sie mit einer Herabsetzung der gesamten Schuldsumme beginnt. Sonst kommt bei jedem Änderungsversuche und bei jeder Anleiheaktion immer nur eine gewisse Atempause heraus, die an ihrem Ende neue Schwierigkeiten voraussehen läßt. Die Herabsetzung der Schuldsumme ist nun bei den Pariser Vorbesprechungen leider nicht erreicht worden, obwohl Lloyd George in Genua dem Reichskanzler in dieser Hinsicht entgegenkommende Zusagen gemacht hatte. In der neuen Note wird daher die deutsche Bereitwilligkeit erklärt, daß wir die schwebenden Schulden, die sich in der ungedeckten Papiergeldflut ausdrücken, nicht über die Summe hinaus vergrößern, die sie am 31. März betrug. Wir sind ferner bereit, keine neuen Ausgaben ohne sofortige Deckung durch Steuern oder innere Anleihen zu machen, und wir werden uns auch, einer früheren Zusage gemäß, künftig mit der Reparationskommission bei neuen steuergesetzlichen Maßnahmen ins Einvernehmen setzen, worin sich allerdings eine Art Finanzkontrolle zu verbergen scheint. Die Vorbedingung für diese Zugeständnisse ist selbstverständlich, daß wir eine Anleihe, und zwar eine Anleihe in ausreichender Höhe und zu einem ausreichend frühen Zeitpunkt erhalten, die uns in die Lage versetzt, für einige Jahre die Reparationszahlungen zu begleichen.

Die Reparationskommission wird auf diese Note, die ja in allen Einzelheiten vorher verabredet ist, ohne Zweifel zustimmend antworten. Und dann wird das Anleihekomitee in Paris sich an die Arbeit machen, um uns die in Aussicht stehenden 4 bis 5 Goldmilliarden zu beschaffen. Inzwischen kann aber noch viel Wasser ins Meer fließen, und mancher deutsche Politiker sieht der Zukunft keineswegs mit rosigem Hoffnungen entgegen. Man vermisst in dem neuen Abkommen vor allem, daß uns für unsere weitgehenden Zugeständnisse keine politischen Erleichterungen in der Frage der Befreiung oder der Sanktionen gewährt wurden, und man weist darauf hin, daß eine künstliche Befestigung des Marktes ohne eine endgültige Regelung des Zahlungsplanes der deutschen Wirtschaft erheblichen Schaden zufügen wird. Es ist sehr bezeichnend, daß auch der Reichskanzler selbst diese Bedenken der Wirtschaftspolitiker durchaus anerkannt hat und sich nur widerstrebend der Mehrheit seiner Ministerkollegen gefügt hat, die der Ansicht waren, man müsse im Augenblick nehmen, was Hermes eben in Paris erreichen konnte.

Das Gespenst des 31. Mai ist durch unsere Zugeständnisse vorläufig gebannt, aber niemand weiß, wann es sein Haupt wieder erheben wird. Bereits am 15. Juni steht eine

neue Zahlung von 50 Goldmilliarden bevor, von denen wir noch nicht wissen, woher wir sie nehmen sollen. Wenn man in Genua gehofft hatte, den Grund zu einer dauernden Sanierung der wirtschaftlichen Verhältnisse zu legen, so ist diese Hoffnung durch die Pariser Abmachungen mit ihrer nur vorläufigen Erledigung des Problems vom 31. Mai stark herabgesetzt, und die Situation wird von einem dem Reichskanzler sehr nahestehenden Blatte ganz richtig mit den Worten gekennzeichnet: „Paris hat nicht gehalten, was Genua versprach.“

Was Stinnes dazu sagt.

Die Bedenken, die man in den Kreisen der Großindustrie gegen die Pariser Abmachungen des Ministers Hermes hegt, werden von der Deutschen Allgemeinen Zeitung in einer offensichtlich auf den Abg. Stinnes zurückgehenden Auslassung wie folgt zusammengefaßt: „Sinnlos ist jeder Versuch einer Lösung des Problems, welche die endgültige Regelung nur um einige Jahre hinauschiebt; denn es wäre durchaus möglich, daß die beiden großen Industriestaaten Amerika und England während vorübergehender Hebung des Wertes der deutschen Mark ihre ungeheuren Warenvorräte abstoßen und dadurch ihrer beengten Wirtschaft Luft schaffen. Einmal selbst gesundet, werden sie an den wirtschaftlichen Nöten des europäischen Kontinents keinesfalls das gleiche Interesse wie heute haben. Vollzieht sich die Gesundung ihrer Wirtschaftskörper also innerhalb von zwei Jahren, so stünden dann auf dem Kontinent ein ausgeglichenes Deutschland, ein zerrüttetes Rußland und ein nunmehr ebenfalls verarmtes Frankreich allein, ohne Möglichkeit, einander zu helfen oder am Leben zu halten. Wir haben Ursache, zu glauben, daß auch in den Köpfen französischer Wirtschaftsführer die Erkenntnis dämmert, in ihrem eigenen Interesse sei eine endgültige Sanierung der europäischen Wirtschaft jetzt, aber nicht später, geboten.“

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Deutschland im Völkerbund?

Die Londoner „Times“ melden, es bestehe Grund zu der Annahme, daß der Völkerbund bei seiner Tagung im September aufgefördert werde, die Frage der Aufnahme Deutschlands in den Bund zu erwägen. Bei einer Sitzung des Völkerrats Anfang Mai sei diese Frage untersucht worden. Es verlautet, daß der Völkerratsrat für die Aufnahme Deutschlands war, „vorausgesetzt, daß es in der Frage der Reparationen am 31. Mai Aufrichtigkeit und guten Willen zeigt.“

Die Amerikaner vor dem Abmarsch.

Der amerikanische General Harbord, der von einer Inspektionsreise in die amerikanische Besetzungszone im Rheinland zurückgekehrt ist, hat erklärt, als er Washington verlassen habe, seinen Anordnungen zum Abtransport sämtlicher Offiziere und Mannschaften der amerikanischen Rheinlandtruppen bis zum 1. Juli getreuen gewesen, außer für ein kleines Kontingent, das noch die etwaigen Ansprüche gegen die amerikanischen Truppen zu erledigen habe. Er nehme nicht an, daß bei dem gegenwärtigen Stande der öffentlichen Meinung in Amerika irgendwelche Truppen über den 1. Juli hinaus im besetzten Gebiet zurückgelassen werden würden.

Die Stellung der Beamten zum Staat.

In Essen tagte der erste Kongreß des Gesamtverbandes deutscher Beamten- und Staatsangestelltenvereinigungen. Der frühere preussische Ministerpräsident Steinerwald hielt dabei eine Ansprache, in der er ausführt, den Staatsoberbeamten (Verwaltungsbeamten, Steuerbeamten, Justizbeamten, Polizei, auch Schullehrern) könne selbstverständlich kein Streikrecht zugestanden werden. Anders liege es bei den Beamten der wirtschaftlichen Unternehmungen des Reiches, insbesondere der Eisenbahn und der Post. Wird diesen Beamten ein Streikrecht nicht zugestanden, so muß ihnen eine Gegenleistung geboten werden, die durch ein einheitliches Schlichtungsgesetz, in das die Beamten einbezogen werden. Ein wirtschaftlicher Aufstieg auch der Beamtenschaft ist nur möglich durch restlose Befolgung der drückenden Fesseln des Friedensvertrages. Volk und Beamte, Volk und Staatsbedienstete müssen in gemeinsamer harter Arbeit für eine bessere Zukunft des deutschen Staates sorgen.

Das Deutschtum im Osten.

Der Deutsche Ostbund, in dem über 100 Vereine und Verbände mit einer Gesolajchaft von 20 Millionen Deutschen zusammengeschlossen sind, hält gegenwärtig seine diesjährige Bundesversammlung in Ostpreußen ab. Bei einem Empfang in Pillau betonte der stellvertretende Vorsitzende des Ostbundes Stadtrat Gils, der Sieg des deutschen Volkstums bei der Abstimmung im Juni 1920 sei der einmütigen Arbeit aller Volksgenossen ohne Unterschied der Partei und Religion zu verdanken gewesen.

Frankreich.

× Clemenceau über „Sieger und Besiegte“. Zu einer Zeit, in der Lloyd George die Genuefer Konferenz unter dem Zeitgedanken abteilt, daß man nicht mehr zwischen Siegern und Besiegten unterscheiden dürfe, hält es Clemenceau für angemessen, diesen Unterschied nochmals kräftig zu betonen. In einer Rede in Nantes sagte er u. a. „Wir wünschen keinen Krieg, wir wünschen Frieden, aber wir sind fähig, Krieg zu führen. Auch 1914 wollten wir keinen Krieg. Wir werden unsere Alliierten nicht aufgeben, wir wünschen im Gegenteil, ihre Verbündeten zu bleiben, aber wir wünschen ein wenig Gerechtigkeit für uns. Mit einem Wort, es geht nicht an, daß sich die Sieger vor den Besiegten beugen. Wir wollen alles tun, um den Frieden aufrechtzuerhalten, aber es gibt Grenzen, über die wir nicht zurückgehen werden.“

Italien.

× Blutige Parteikämpfe. Die parteipolitischen Zwischenfälle der letzten Tage in Rom haben außer 40 Verletzten bis jetzt im ganzen drei Tote gefordert. Die Ruhe ist wiederhergestellt, und auch der Verkehr ist regelmäßig. Die Regierung hat energische Maßnahmen angeordnet. In Rom und Florenz wurden sämtliche Bewilligungen zum Waffentragen aufgehoben.

Berlin. Die in Berlin stattgefundenen Elternbeiratswahlen endeten nach den bisher festgestellten Ergebnissen mit einem Sieg der bürgerlich-unpolitischen Liste.

Budapest. Bei den Landtagswahlen wurden 74 Abgeordnete der Regierungspartei und 6 der Opposition, darunter Graf Albert Apponyi als zunächst gewählt festgestellt. In 18 Bezirken wird eine Stichwahl vorgenommen werden.

Haag. Wie die holländischen Blätter mitteilen, sind die Einladungen für die Haager Konferenz jetzt versandt.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die Annahme des Reichshaushalts erfolgte im Reichstage in dritter Lesung ohne weitere Debatte gegen die Stimmen der Unabhängigen und Kommunisten.

Berlin. An die Stelle des verstorbenen Zentrumsabgeordneten Naden tritt der Kaufmann Josef Sinn in Nachen in den Reichstag ein.

Paris. Nach einer Meldung verlautet gerüchtesweise, daß in Mexiko unter der Führung von Felix Diaz eine neue Revolution ausgebrochen sei.

Warschau. Am 1. Juni werden die Eisenbahntarife erhöht werden. Die Erhöhung beträgt bei den Personentarifen bis 200 Kilometer 50, darüber hinaus 40 bzw. 20 Prozent, bei den Gütertariifen bis 200 Kilometer 150 Prozent, darüber hinaus entsprechend weniger.

Göteborg. In der Schlußsitzung des preussischen Städtetages wurden sozialdemokratische Anträge abgelehnt, die eine Einschränkung der Befugnisse der Bürgermeister und Abschaffung der Magistratsgewalten. Bei der Vorstandswahl wurden 24 statt der bisherigen 12 Vorstandsmitglieder gewählt.

Washington. In Tombstone (Arizona) sind amerikanische Frühlinge aus dem mexikanischen Staat Sonora angekommen, wo nach ihren Angaben Indianer aus unbekannten Gründen im Aufstande sein sollen.

Der Kanzler über Genua.

Der Vertrag mit Rußland. — Die Befriedung Europas.

Es ist für einen Staatsmann eine undankbare Aufgabe, über die Vergangenheit zu sprechen, während der gegenwärtige Augenblick voll ist von ungelösten Fragen an die Zukunft. In Paris konzentriert sich heute die Weltpolitik, — über Genua mußte der Kanzler dem Reichstage Bericht erstatten, weil er über Paris, also über eine schwebende diplomatische Aktion, noch nichts sagen darf. Immerhin hörte der Reichstag (zwar nicht in der Stimmung eines sogenannten ganz großen Tages und nicht so bis zum letzten Platz besetzt wie sonst bei wichtigen Kanzlerreden) die Auffassung der Regierung mit großer Aufmerksamkeit an. Um zwei Hauptgesichtspunkte gruppiert sich die Rückschau auf Genua in den Augen der deutschen Delegation. Das russische Problem, trotz unserer Vermittlertätigkeit nicht restlos gelöst, wurde doch, so weit wir und die Russen allein in Frage kommen, durch den Rapalovertrag einen großen Schritt vorwärts gebracht. Der Gottesfriede aber blieb in einem färglichen Provisorium stecken. Hier schlägt der Kanzler geschickt die Brücke nach der Zukunft. So lange Sanktionen möglich sind, so lange Drohungen über uns Gewalt haben, so lange eine solche „Politik auf Termin“ mit uns getrieben wird, ist kein wahrer Friede möglich. Starke Weisheit im ganzen Hause beweist dem Kanzler, daß diese Auffassung von allen Parteien geteilt wird. Er weiß selbst, daß die Ergebnisse von Genua sehr bescheiden sind, aber seine und aller Politiker Sorge geht dahin, nun doch wenigstens so viel als möglich Gewinn für den Frieden der Zukunft aus der jüngsten Vergangenheit zu ziehen.

Sitzungsbericht.

(221. Sitzung.)

OB. Berlin, 29. Mai.

Sofort nach Eröffnung gab der Präsident das Wort an Reichskanzler Dr. Wirth. Der Kanzler wird zunächst auf seine Mitteilungen über Genua im Auswärtigen Ausschuss hin. Über die Pariser Verhandlungen, die jetzt in vollem Fluß seien, könne hier in der Vollversammlung weiteres noch nicht gesagt werden. Hier soll dem Reichstage nur die Möglichkeit gegeben werden, zur Genua-Politik der Regierung Stellung zu nehmen. Ein Jahr nach der Dantefei, an der das deutsche Volk den regsten Anteil nahm, hat Italien die Vertreter der Völker in Genua empfangen, um dem Weltfrieden zu dienen. Wir wiederholen an dieser Stelle den tiefgefühlten Dank an das italienische Volk und an die italienischen Staatsmänner für das, was sie während der Konferenz von Genua für die Welt getan haben. Was sollte die Konferenz sein, und was ist aus ihr geworden? Sie sollte eine Weltkonferenz sein, um alle die Völker zu sammeln, die zum Teil einander als Gegner gegenüberstehen. Diese Aufgabe ist zunächst wesentlich eingeschränkt worden durch das

Fernbleiben Amerikas.

Dann wurde ihr Programm so reduziert, daß sie nicht einmal die europäische Krise in ihrer Gesamtheit behandeln konnte und daß die hartenden Völker nicht einmal in offizieller Sitzung die Wahrheit über die europäische Krise hören konnten. (Hört, hört!) Die wichtigsten Fragen sind gerade diejenigen, die auf der Konferenz nicht offiziell behandelt worden sind, vor allem die Reparationsfrage, die heute zu einer europäischen Frage geworden ist. Trotz aller Sabotageversuche hat die Genua-Konferenz einen großen Fortschritt gebracht. Der größte Fortschritt liegt schon darin, daß wir zum erstenmal bei einer Konferenz der Regierungen als Gleichberechtigte erschienen sind. (Lachen rechts.) Ich weiß nicht, wie man über die Feststellung einer so wichtigen Tatsache lachen kann. (Zustimmung bei der Mehrheit.) In vielen nicht-offiziellen Unterredungen mit fremden Staatsmännern ist auch

erörtert worden. Die offiziellen Resolutionen, die das Ergebnis der Konferenz bilden, werden für uns die Zeit- und Richtlinien der Politik bilden. Wir hoffen, daß sie auch für die übrigen Staaten das werden und nicht nur theoretische Anregungen ohne praktische Bindung. Wir haben in Genua den französischen Vorschlag abgelehnt, der uns in die Rolle der kleinen Staaten drängen wollte. Es hatte sich aber eine Union der einladenden Mächte gebildet, die ohne uns mit Rußland verhandelte und uns dadurch zwang, selbständig unsere Fragen mit Rußland in Ordnung zu bringen. Der Rapallo-Vertrag mit Rußland war nicht ein Irrtum der deutschen Politik, sondern er ist

ein ehrliches aufrichtiges Friedenswerk.

das gegen seinen anderen Staat seine Spitze richtet. (Sehr richtig.) Der Vertrag ist lediglich die Fortsetzung der bereits am 6. Mai 1921 zwischen Deutschland und Rußland getroffenen Vereinbarungen. In Genua wurde Deutschland von den Verhandlungen ausgeschlossen, die von den einladenden Mächten mit Rußland geführt wurden auf der Grundlage des Londoner Memorandums. Nach diesem Memorandum sollte aber auch Rußland den Artikel 116 des Versailler Vertrages gegen Deutschland anwenden, Deutschland war daher genötigt, eine andere Regelung mit Rußland zu finden. Lloyd George hat in einer Rede den Rapallo-Vertrag einen Fehler und Irrtum Deutschlands genannt, aber hinzugefügt, daß die in Deutschland und Rußland erzeugte Stimmung dazu führen mußte. Dann liegt der Irrtum aber bei denen, die eine solche Stimmung durch ihr Verhalten in uns erzeugt haben. Der Rapallo-Vertrag reinigt die Atmosphäre zwischen zwei Völkern, denen es immer gut ging, solange sie sich verstanden haben. (Beifall.) Er soll weiter die Brücke schlagen zwischen Ost und West in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung. Er enthält keine geheimen Zusätze, und wer behauptet, der Vertrag habe geheime militärische Zusätze, der verleumdet das erste Friedenswerk, das seit dem Kriege in Europa überhaupt geschaffen ist. (Beifall.) Wir werden den Rapallo-Vertrag in seiner Gesamtheit dem Reichstage zur Beurteilung unterbreiten. Nach dem Abschluß dieses Vertrages wurde unsere Vermittlerfähigkeit zwischen Rußland und den übrigen Staaten

oft und dankbar in Anspruch genommen. Was in Genua begonnen wurde, soll im Haag fortgesetzt werden. Wir werden, wenn es gewünscht wird, aber nur, wenn es gewünscht wird, unsere Vermittlerfähigkeit weiter aufrichtig und ehrlich zur Verfügung stellen. Die Versuche in Genua, eine Tréuga bei (Gottesfrieden) für alle Völker zu schaffen, sind nicht voll gelungen. Die Welt war dafür noch nicht reif. Man hat sich mit einem beschränkten Tréuga begnügt, aber das ist kein Gottesfrieden, der allen Völkern den Frieden bringt, nur Deutschland weiter Sanktionen aussetzt. In der Reparationsfrage müssen wir endlich herauskommen aus der Politik der Termine, bei der wir immer vor dem Damoklesschwert ähnen müssen. Die Politik der Sanktionen entspricht nicht dem Geiste von Genua, sondern dem Geist der Zerstörung. Wenn auch die Ereignisse von Genua verhältnismäßig bescheiden waren, so erwarten wir von dieser Konferenz doch einen Fortschritt in der Befriedung Europas und damit eine Befriedung auch des deutschen Volkes. (Lebhafter Beifall bei der Mehrheit.) Nach Beendigung der Kanzlerrede beginnt sofort die Beiprägung durch die Redner der einzelnen Parteien. Als erster Redner tritt der Vertreter der Sozialdemokraten.

Die Aussprache der Parteien.

Hg. Müller-Franken (Soz.): Das Ergebnis von Genua mußte bescheiden sein, weil unter dem Druck der französischen Regierung die wichtigsten Fragen, vor allem die Reparationsangelegenheit, vom Programm gestrichen wurden. Wir als Sozialisten bedauern am meisten die gehässige Art, mit der Barthou in offizieller Weise gegen Deutschland auftrat, weil diese Propaganda eines wehrlosen Volkes den Nationalismus in Deutschland am meisten stärkt. Die anderen Länder sind jedoch zum Erkennen gekommen, daß die

Wurzel alles Übels der Versailler Vertrag

ist, der nicht als Friedensvertrag, sondern als Kriegsvertrag zu betrachten ist. Der Abschluß des deutsch-russischen Separat- abkommens hatte seine Ursache nicht zuletzt darin, daß in Genua selbst gegen den Geist von Genua verstoßen wurde. Das Auftreten der Entente mußte die Wirkung haben, die Vertreter der von gemeinsamer Gefahr bedrohten Länder, Deutschland und Rußland, zusammenzuführen. Nicht wegen der Methode seines Abschlusses ist der Rapallo-Vertrag bei den breiten Massen unseres Volkes so sehr begrüßt worden, sondern deswegen, weil er der erste wirkliche Friedensvertrag ist, der nicht enthält von dem Geiste von Versailles, Briest-Litovsk und St. Germain. Deutschland und Rußland haben gemeinsam das größte Interesse daran, daß die übrigen Länder dem Beispiel von Rapallo folgen. Lloyd George sieht heute ein, daß Europa nur durch den Wiederaufbau Rußlands gefunden kann. Im November 1919 wollte die Entente noch Rußland durch alle übrigen Staaten blockieren, und wir haben uns diese Blockade abgewehrt. Hätte sich die Entente damals unserem Standpunkt angeschlossen, dann wären wir heute weiter beim Wiederaufbau der Welt. Jede neue Untervälzung, ganz gleich nach welcher Richtung, würde den Gesundungsprozeß der russischen Wirtschaft aufschließen. Die falsche und ungünstige Auslegung, die der Abschluß des Rapallo-Vertrages auch in neutralen Ländern gefunden hat, ist mit verschuldet worden durch törichte Kommentare in der deutschen Presse. Der Redner wandte sich weiter gegen die böswilligen Gerüchte über geheime Militärabkommen mit Rußland und betonte, wir Sozialisten halten fest an der Forderung „Nie wieder Krieg!“.

Mag auch die Liebe weinen. .

Roman von Fr. Lehne.

13 (Nachdruck verboten)

An den Wänden hingen kostbare Gemälde von Fragonard, Watteau und auch Portraits, Herren und Damen in mittelalterlicher Tracht, in Rokoko und anderer vergangener Zeiten Kleidung darstellend.

Ottolar Altvorden bot seiner Frau mit einer verlegenen Gebärde die Hand; doch sie überließ diese. Sie suchte den Blick seiner Augen festzuhalten, die schon an ihr vorbeiritten und auf dem Sohne haften blieben.

„Erich, mein Erich — wie groß bist du geworden, seit ich dich nicht gesehen — beinahe so groß, wie ich.“ Eine überquellende Bewegung klang aus seiner Stimme. Er faßte den großen, hübschen Jungen an die Schultern, betrachtete ihn mit nassen Augen und küßte ihn dann auf die Stirn.

„Zwei Jahre sind es fast her, daß du fortgingst!“ sagte Erich, und ein schwerer Ernst stand auf seinem offenen Anabengesicht.

„Ich bin krank gewesen, mein Sohn.“

„Aber jetzt bist du doch wieder gesund —“

„Ich hoffe es, Erich! — Sag' mir, wie geht es Vorch, dem kleinen, süßen Ding?“

„Gut, Papa. Am Sonntag war ihr Geburtstag.“

Ottolar hörte den Vorwurf aus des Knaben Stimme. Er wurde verlegen.

„Wahrhaftig, das hab' ich diesmal vergessen! Aber warte, ich werde nachholen, was ich versäumt. Vorch soll sich nicht beklagen.“

Da nahm Frau Maria das Wort.

„Laß doch, Ottolar, das ist nicht so von Wichtigkeit, obgleich es mir deutlich und schmerzhaft genug gezeigt hat, wie groß dein Interesse für uns noch ist. Und drei Tage danach kam dein Bruder — es war in deinem Auftrag.“

„Im Auftrage der ganzen Familie. Mein Vater ist leidend!“

„Das hat doch mit uns nichts zu tun.“

„Du stellst dir alles viel einfacher vor, als es die Tatsachen erfordern, Maria. Glaube mir, ich habe viel gelitten.“

Wir würden jede Regierung fürchten, die es wagen sollte, militärische Geheimabkommen abzuschließen.

Die deutsche Demokratie hat immer für die Versöhnung der Völker gearbeitet. Mögen die Regierungen der anderen Staaten dafür sorgen, daß die deutsche Demokratie leben kann und die furchtbaren Folgen des wahrhaftigen Weltkrieges endlich überwunden werden. (Beifall bei der Mehrheit.)

Hg. Marx (Zentr.) betonte, daß Genua einen erfreulichen Fortschritt gebracht habe, als zum erstenmal Deutschland gleichberechtigt unter den Nationen auftreten konnte. Das höhnische Gelächter der Reden, bemerkte der Redner, ändert daran nichts, daß auch dieser bescheidene Fortschritt nicht erreicht worden wäre ohne die Koalitionspolitik. (Beifall bei der Mehrheit, Rufe: „Lächerlich!“ auf der Reden.) Lächerlich ist es wirklich nicht, fährt der Redner fort, daß diese Politik uns die Einheit Deutschlands erhalten hat, die bei einer von der rechten Seite diktierten Politik längst verloren wäre. Der Redner dankte dann ebenfalls der italienischen Regierung und dem italienischen Volke und gedachte dabei der lebhaften Teilnahme, die der Erzbischof von Genua und der Papst an einem den Frieden fördernden Erlaß der Genua-Konferenz genommen haben. Die Haltung Frankreichs betreffend der Reparationsfrage nannte er unsinnig und unbefriedigend, wobei er erwähnte, daß es nur der angestrengten Tätigkeit der Herren Rathenau, Stinnes und anderer einigermaßen gesungen sei, den im Auslande herrschenden Nebel der Unkenntnis über Deutschlands wirkliche Lage zu zerstreuen. Genua habe manche Vorurteile beseitigt, die in internationalen Finanzkreisen gegen Deutschland gehegt wurden. Dann ging der Redner auf den deutsch-russischen Vertrag ein, wobei er betonte, daß Deutschland als einziger von allen Staaten

eine praktische Deute von Genua

in der Gestalt des 3. Vertrages mitgebracht habe. Die Regierung wird aber, sagte der Redner hinzu, beizeiten dafür sorgen müssen, daß nicht infolge des Rapallo-Vertrages der Geist des Bolschewismus in Deutschland weitere Verbreitung finde. (Unruhe bei den Kommunisten.) Schließlich hob der Redner die große wirtschaftliche Bedeutung des Rapallo-Vertrages hervor und dankte der Regierung für ihre schwere und erfolgreiche Tätigkeit in Genua. (Beifall beim Zentrum.)

Darauf wurde die weitere Aussprache über Genua auf morgen nachmittag vertagt. Ebenfalls morgen soll, und zwar in einer Vormittags-Sitzung, das deutsch-polnische Abkommen von Genj zur Beratung gelangen.

Giesberts über den verlorenen Krieg.

Ursachen der Niederlage.

Bei einer Rede, die Reichspostminister Giesberts in Nürnberg bei einem Jubiläum der katholischen Arbeitervereine hielt, ging er auch auf die äußere Politik ein und betonte, die Schuld, daß der Krieg verlorengegangen sei, liege nicht am deutschen Volk, sondern an der ungeheuren Überlegenheit der Feinde. Das deutsche Volk habe ungeheuren Opfersinn und Tapferkeit gezeigt.

Wenn das Volk seine Zukunft neu begründen wolle, müsse es seine Opferwilligkeit und seine Loyalität erhalten. Die Politik während der letzten drei Jahre habe nur die eine Aufgabe gehabt, von Tag zu Tag und von Monat zu Monat alle Mittel anzuwenden, um Sanktionen und dergleichen zu vermeiden. Die Verhandlungen in Genua und Paris hätten unseren Feinden klar gemacht, daß unsere Verpflichtungen aus dem Versailler Vertrag nicht so, wie sie es wünschten, erfüllt werden könnten. Das deutsche Volk solle sich aber nicht täuschen, es komme so leicht nicht aus der Affäre heraus; es werde noch schwere Opfer bringen müssen. Genua habe wenigstens die gute Seite gehabt, daß wir als gleichberechtigte Nation anerkannt werden. Soviel stehe fest, daß in Genua die Welt vom Deutschtum jetzt schon einen anderen Begriff bekommen habe, als vor dieser Zeit. Vielfach sei bemängelt worden, daß der Vertrag mit Rußland abgeschlossen worden sei. So wie die Lage war, mußte Deutschland zum Abkommen mit Rußland gedrängt werden. Wenn der Bolschewismus reformiert und seine Ideen gesundet seien, dann werde man auch mit Rußland und Deutschland eine Verständigung finden, um beiden Ländern zu helfen vor äußerster Not und Elend.

Wenn uns eine internationale Anleihe zu günstigen Bedingungen nicht gewährt werde, so könne Deutschland unmöglich so weiter bestehen. Redner hofft, daß man nun auf den Boden der Verständigung trete, die es Deutschland ermögliche, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Die Deutschen wünschten die Streitart zu begraben und am Wiederaufbau kräftig mitzuwirken.

Totales und Provinzielles.

Salver, den 31. Mai 1922.

□ Die Tabakpfeife. Die ungeheuren Preiserhöhungen, besonders auch für Tabakwaren, zwingen manchen passionierten Raucher, auf sein Vieblingstraum zu verzichten. Letzten Endes erscheint der Zigarren- und Zigaretten-Genuß immerhin entsöhnlicher, und so wird er denn zugunsten anderer, dringlicherer Bedürfnisse abgegeben. Daß dies oft nur nach schweren inneren Kämpfen und manchmal selbst mit gesundheitlichen Störungen gelingt, kann nur verstehen, wer selbst Raucher ist. Für diesen aber ist es rührend, zu beobachten, wie besonders ältere Herren sich mit der als Ersatz für die langgewohnte Zigarre angeschafften kurzen Pfeife abmühen, ohne daß es ihnen doch gelingt, dem tüchtigen Instrumente all seine Geheimnisse abzugewinnen. Sie geben schließlich, um eine Enttäuschung reicher, das Rennen auf, und daher kommt es, daß sich die kurze Pfeife doch nicht so einbürgern konnte, wie es den Umständen nach wohl geschehen sollte. Es liegt aber meistens nicht an der Pfeife, wenn sie den Raucher nicht befriedigt, sondern an diesem selbst, deshalb seien hier einige kurze Fingerzeige für den Umgang mit Tabakpfeifen gegeben. Die kurze Pfeife ist kein Ersatz, sondern eine Rauchklasse für sich und keinesfalls die schlechteste. Aber den Tabak soll nicht viel gesagt werden; wenn er Fein- oder Krüllschnitt ist und recht viel Blatt, dafür aber wenig Rippen enthält, dann ist er brauchbar. Natürlich muß er trocken sein; im übrigen ist seine Auswahl eine Frage des Geschmacks und des Geldbeutels. Um ihn beim Stößen nicht zu verstreuen, empfiehlt es sich, ihn in einer möglichst flachen Blechschachtel aufzubewahren. Die Pfeife soll kräftig, sehr einfach, möglichst weit geböhrt und ohne jede Verschraubung sein. Der Kopf sei flach und weit, er laufe innen nicht spitz nach unten zu. Vor dem Anrauchen wische man ihn mit dem leicht-benetzten Finger aus, stoppe die ersten drei Pfeifen nur halb voll, rauche sie aber unbedingt ganz aus. Ein Genuß ist das freilich nicht — im Gegenteil, aber „vor die Freude setzen die Götter den Schweiß“. Ob man fester oder loedrer stopft, hängt von der Lungentracht ab. Das Geheimnis genüßreichen Pfeiserauchens liegt darin, daß man die Pfeife stets ganz ausraucht und niemals Tabakreste oder Asche im Kopf läßt. Schon die einmalige Unterlassung dieser Grundregel rächt sich. Weiter warie man mit der Reinigung nicht, bis der Betrieb absolut nicht mehr gehen will, sondern reinige das Instrument täglich, gründlich. Tut man das, was bei einiger Übung mit wenigen Sandgriffen und durchaus sauber geschehen kann, dann wird man mit Genuß selbst billigeren Tabak rauchen und bald die teuren Zigarren und Zigaretten verschmerzen. Ps—t.

□ Die Dauer der Schulferien ist für das ganze Reich von den Regierungen der Länder einheitlich festgesetzt worden. Auf Grund der Beratungen des Reichsschulsausschusses haben sie diese auf 85 Tage mit Einschluß der darin enthaltenen Sonn- und Feiertage vereinbart. Dem einzelnen Ländern bleibt es überlassen, die Ferien in dieser Gesamtdauer auf das Schuljahr zu verteilen.

—* Neuer Fahrplan. Der am 1. Juli in Kraft tretende Fahrplan bringt auf den Strecken des hiesigen Bezirks neben einigen neuen Personenzügen u. a. in den Anfahrts- und Abfahrtszeiten einige wesentliche Änderungen, sodaß die Reisenden gut daran tun, vor Antritt einer Reise Einsicht in den neuen Fahrplan zu nehmen. Die wichtigste und allgemein begrüßte Änderung liegt in der Einführung zweier Sitzgupaare auf der Vollmestrecke; diese 4 Sitzgupaare verkehren verkehrsweise während der nächsten Sommermonate. Erst auf Grund der dann gesammelten Erfahrungen kann die dauernde Beibehaltung ins Auge gefaßt werden. Dem reisenden Publikum wird dringend empfohlen, die Sitzgupaare rege zu benutzen, damit sie eine dauernde Einrichtung werden. Dem Antrage der Handelskammer, den Sitzzug morgens nach Hagen und spät abends von Hagen wie die anderen beiden Sitzzüge in Schalksmühle halten zu lassen, ist mit Wirkung vom 1. Juli stattgegeben worden.

—* Obst und Gemüseverwertungsturse finden ab 20. Juni in der Obst- und Gartenbauschauanstalt der Landwirtschaftskammer in Herford statt. Interessenten erhalten Auskunft von der Anstaltsleitung.

— Solver, 30. Mai. Am Sonntag tagte eine öffentliche Versammlung des Mieter-Vereins Halver e. V. im Saale der Geschwister Fossender. Sie wurde eröffnet und geleitet vom 1. Vorsitzenden Ernst Schmale. Derselbe hieß die Erschienenen herzlich willkommen. Unter anderen auch die Herren von der Ortsgruppe Schalksmühle und vom Mieterverein Brügge, sowie

Er atmete schwer und strich sich mit einer fast toten Gebärde das Haar aus der Stirn.

„Aber an das, was ich heute leiden müssen, hast du wohl nicht gedacht — immer nur du — deine Person —“ doch das bin ich ja gewöhnt.“ sie sprach mit tiefer Bitterkeit.

„Wirst du mir Vorwürfe machen?“ fragte er leicht gereizt.

„Nein! Deshalb bin ich wahrhaftig nicht gekommen! Aber ich will wissen, ob das wahr ist, was mir dein Bruder gesagt und was du mir geschrieben hast.“

„Maria, höre, und lasse dir erklären.“

„Ottolar — ja oder nein. Laß doch alle Umschweife! Gib mir kurz und bündig Antwort — weiter will ich ja nichts. Hast du das, was dein Bruder ausgefragt hat, auch zu deiner Meinung gemacht — ist unsere Ehe ungültig?“

„Maria, denke an Erich, der —“

„— groß und alt genug ist, zu erfahren, was man seiner Mutter und ihm antun will!“ fiel sie ihm ins Wort. „Er ist verständig über seine Jahre, da der Ernst des Lebens seine Jugend so früh beschwert hat.“

„Ich glaube es, Maria, und bedaure es. Erich soll reichlich entschädigt werden. Lasse dir sagen, Maria: mein Vater war sehr schwer leidend, ich sagte es dir ja bereits, jetzt ist er zum Glück wieder außer Gefahr — aber er wollte in jener kritischen Zeit sein Haus befestigt wissen. Und da gab es so vieles zu bedenken!“

„Ich, als der älteste Sohn, bin sein Nachfolger — mit allen Rechten und Pflichten — und es ruhen schwere und große Pflichten auf diesem — da ist es nun unbedingt erforderlich, daß die Frau, die dem Majoratsherrn zur Seite steht, ebenbürtig ist, sonst —“

„Ich verstehe“, nickte sie, „sonst wird er erbt und ihm gehört nichts mehr von dem schönen großen Besitz. Nur verstehe ich nicht, daß du das früher nicht in Erwägung gezogen hast, damals, als wir uns kennen und lieben lernten — da bedeuteten dir alle diese glänzenden Aussichten nichts.“

„Maria, ich war damals sehr jung; das Leben kannte ich noch nicht. Dazu das Künftlerblut in mir, das drängte und pöchte, dem war die vornehme Enge des Vaterhauses zu drückend — leicht nahm ich den Unwillen, die Ungnade des Vaters auf mich, mit flackernder Sicherheit hatte er gesprochen, da er sie merkt-

würdig ruhig fand; er gewährte den seltsamen Glanz in ihren Augen nicht, die mühsam unterdrückte Erregung, die in ihrem Gesicht zitterte. „Du kennst mich, Maria, und weißt, wie wenig mir an irdischem Besitz, an Rang und Titeln liegt — ich habe dir das, denke ich, genügend bewiesen! Doch jetzt wird ein großes Opfer von mir verlangt. Ich bin der älteste Sohn, ich muß unbedingt der Familie das Majorat erhalten. Denn würde ich es nicht tun, geht es der Familie verloren.“

„Du bist aber doch nicht der einzige Sohn,“ sagte sie langsam. „Dein Bruder —“

„Daran eben liegt es!“ warf er hastig ein. „Nüdtiger will nicht. Er würde lieber auf alles verzichten, als meine Stelle einnehmen — aus Prinzip! Bei ihm muß alles nach dem Buchstaben gehen; ich bin der Älteste, also liegt es mir ob, die Interessen der Familie wahrzunehmen. Sein Starrsinn ist nicht zu brechen; was es mich kostet, danach fragt er nicht, und gerade, weil er weiß, daß ich mit dir —“

„Ah, also an ihm liegt es.“

„Ja, hauptsächlich an ihm, Maria, sein Stolz kennt keine Grenzen, er beherrscht alle, sogar den Vater; auch seine Mutter muß sich ihm fügen.“

„Und du?“

„Ich gleichfalls. Und noch eins, wir Altvordens sind nicht reich. Du staunst, machst ein ungläubiges Gesicht. Nun, man kann hier den bürgerlichen Maßstab nicht anlegen. Nüdtiger ist sogar angewiesen, eine reiche Heirat zu machen.“

„Natürlich, auch standesgemäß,“ bemerkte sie voller Stolz.

„Möglichst aus fürstlichem Geblüt,“ er lächelte wehmütig, nachsichtig, „ah, wenn du ihn kennst, Maria, wie er gegen dich sprach! Und darum, ich bitte dich, sieh es ein,“ er nahm ihre Hand, „es geht nicht anders — auch in deinem und unserer Kinder Interesse — gib nach! Es wird für euch ausreichend gesorgt werden, und du wirst es von jetzt an gut haben, besser als bisher.“

Hastig entzog sie ihm die Hand.

„Nein. Ich kann nicht. Eben, weil ich an unsere Kinder denke. Wären die nicht — für mich wäre ich wahrhaftig zu stolz, mich hier vor dir zu demütigen — deshalb verlange ich —“

Welt- und Volkswirtschaft.

Was kosten fremde Werte?

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden, 100 dänische, schwedische, norwegische, österreichische, ungarische oder tschechische Kronen, 100 Schweizerische, belgische und französische Franc, 100 italienische Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Brief“ = angeboten, „Geld“ = gefordert.)

Börsenplätze		29. 5.		27. 5.		Stand 1. 5. 14
		Geld	Brief	Geld	Brief	
Dolland . . .	Gulb.	10936,30	10963,70	11385,75	11414,25	170 Mk.
Dänemark . .	Kron.	6142,30	6157,71	6356,05	6367,95	112
Schweden . .	Kron.	7265,90	7284,11	7520,55	7539,45	112
Norwegen . .	Kron.	5033,70	5046,31	5313,35	5326,65	112
Schweiz . . .	Frank	5363,25	5376,75	5553,05	5566,95	72
Österreich . .	Sch.	230,14	230,81	239,88	239,82	4,40
England . . .	Pfd.	1244,40	1251,60	1297,35	1300,65	20,20
Frankreich . .	Frank	2541,75	2568,25	2645,15	2651,85	80
Belgien . . .	Frank	2374,50	2380,51	2441,90	2448,10	80
Italien . . .	Lire	1478,15	1481,85	1523,05	1526,95	80
Österr. . . .	Kron.	2,58	2,62	2,78	2,82	85
Ungarn . . .	Kron.	84,20	84,31	85,05	85,15	85
Tschechien . .	Kron.	538,80	540,20	561,25	562,75	

Berlin, 29. Mai. (Stand der Polnischen Mark.) Polenmark an der heutigen Börse mit 6,97 1/2 Pf. bewertet.

* Berliner Produktenbörse vom 29. Mai. Die amtlich notierten Preise waren an der Berliner Börse pro 50 Kilogramm ab Station: Weizen, märkischer 700. Matter. Roggen, märkischer und pommerscher 545-550. Matter. Sommergerste 610 bis 630. Matter. Hafer, märkischer 565-580. Stettin. Mais ohne Probenanzahlung Mai 460-468 ab Hamburg. Matter. Weizenmehl pro 100 Kilogramm 1810-1925. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Weizenmehl pro 100 Kilogramm 1225-1325. Billig. Weizenkleie frei Berlin 400-410. Stettin. Roggenkleie frei Berlin 410-415. Stettin. Raps 1090-1100. Stettin. Leinöl 1140-1190. Still. Erbsen, Vittoria 660-700. H. Speiseerbsen 560-575. Futtererbsen 540-570. Lupinen, blaue 475-500, gelbe 570-640, Serradella, neue 900 bis

1050, polnische 800-900, Rapskuchen 400-425, Leintuchen 720 bis 730, Erbsenkleie 368-375, vollwertige Zuderkleie 530-570, Torfmehle 30/70 175-185, Raufutter. (Nichtamtlich.) Großhandelspreise pro 50 Kilogramm ab Station: drabgepr. Roggen- u. Weizenstroh 120-130, desgl. Haferstroh 120-130, bindadengepr. Roggen- u. Weizenstroh 110-125, gebündeltes Roggenlangstroh 125-135, Stiel 165-175, handelsübliches Heu 230-260, gutes Heu 200-290 M.

Arbeiter und Angestellte.

Mainz. (Streik der kaufmännischen Angestellten.) Wegen Lohnforderungen sind die kaufmännischen Angestellten hier in eine Streikbewegung eingetreten. Einige Großbetriebe haben die Forderungen bewilligt und sind daher vom Ausstande nicht betroffen worden.

Essen. (Abgelehnter Schiedsspruch.) Die Vertreter der Hauptleitungen der vier vertragsschließenden Bergarbeiterverbände nahmen in einer gemeinsamen Beratung zu dem Ergebnis der Verhandlungen des Schlichtungsausschusses über den Rahmentarif für den Ruhrbergbau Stellung. Sie waren einmütig der Auffassung, daß der Schiedsspruch nicht befriedigen könne.

München. (Noch keine allgemeine Arbeitsaufnahme im Metallgewerbe.) In Nürnberg, Augsburg und Fürth wird nach Annahme des Schiedsspruchs durch die Arbeiter wieder gearbeitet. Die Mehrzahl der Münchener Firmen weigerte sich, den Betrieb wieder aufzunehmen. Es sind dies die Bayerischen Motorenwerke, Bayerischen Bergmann-Werke, Elektromotorenwerke, Süddeutsche Waggonfabrik, Krupp-Werke und weitere acht Betriebe.

Berlin. (Zerfall der Zentralarbeitsgemeinschaft.) Der freigeigenschaftliche „Bund technischer Angestellter und Beamten (Dutab)“, die größte Organisation technischer Angestellter Deutschlands, hat sich auf seiner Generalversammlung gegen nur wenige Stimmen für den Austritt aus der „Zentralarbeitsgemeinschaft“ ausgesprochen. Auch die Forderung gefühliger Einführung der Maileier wurde beschlossen. Es hat eine starke Übertrittsbewegung zu den technischen Anwesenverbänden des Nationalverbandes deutscher Berufsverbände, zum „Berufsverband deutscher Techniker“ und zum „Berufsverband deutscher Vermeister“ eingesetzt.

Heidelberg. (Die Lage der Bankoberbeamten.) Auf der Hauptversammlung der Vereinigung von Oberbeamten im Bankgewerbe, in der die Mehrzahl der Oberbeamten im Bankgewerbe organisiert ist, nahmen Erörterungen über die materielle Lage der Oberbeamten einen breiten Raum ein. Sämtliche Redner vertraten die Ansicht, daß die Vereinigung die beste Tradition der Gewerkschaften, keine reine Gehaltsbewegung zu sein, aufrechterhalten und die idealen Ziele nach wie vor verfolgen würde. Der Vorstand wurde beauftragt, in Verbindung mit den zuständigen Organisationen der Arbeitgeber einen Weg zu suchen, der unter Ausschaltung jeglicher Tarifierung eine Anpassung der Bezüge an die jeweiligen Teuerung ermöglicht.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Französische Rächer „deutscher Frauenehre“. In Ober-Sachsen hatte sich im vorigen Jahre ein Jopsgerecht gebildet, um solche Frauenspersonen, die sich mit den Franzosen abgeben hatten, dadurch zu kennzeichnen, daß man ihnen die Jopfabsteiner steift. Zweien gelang es, zu entkommen. Der dritte, ein Wittenberger, ist jetzt vor das interalliierte Gericht gestellt worden, und das Gericht hat die „Ehre“ der gekränkten Frauenspersonen dadurch wieder hergestellt, daß es den Arzt zu einem Jahre Gefängnis verurteilte.

§ Rosa Luxemburgs goldene Uhr. Der Leutnant a. D. Ernst Krull, der seinerzeit unter dem Verdacht des Mordes an Rosa Luxemburg verhaftet worden war, wird sich am 30. Mai vor einer Berliner Strafkammer unter der Anklage, die goldene Uhr und andere Sachen der Rosa Luxemburg entwendet zu haben, verantworten müssen. Das Verfahren wegen Mordes ist eingestellt worden. Kurz darauf aber erschien der Oberleutnant a. D. Krull in der Redaktion der „Roten Fahne“ und teilte mit, daß er in der Wohnung Krulls eine goldene Uhr, ein Medaillon, Bilder und Papiere, die aus der Wohnung der Frau Luxemburg gestohlen worden seien, gefunden habe. Krull bestritt auf das entschiedenste, die Sachen an sich gebracht zu haben.

Schriftleitung: Wilh. Bell, Halver i. Westf.

Gottlieb Modrack

Ida Modrack

verw. Nebe geb. Rüggeberg

Vermählte.

Witten, den 31. Mai 1922.

Lutherstr. 20.



Nichts ist hier, denn lauter Weinen
Keine Freude bleibt nicht,
Will uns gleich die Sonne scheinen,
So verhüllt die Nacht das Licht.
Welt, bei dir ist Angst und Not,
Sorgen und der bittere Tod.
In dem Himmel allezeit
Friede, Freud und Seligkeit.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es
gefallen, heute morgen 7 Uhr meinen lieben
Mann, unsern unvergesslichen, guten Vater,
Grossvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager
und Onkel

Karl Fr. Riedel

im Alter von 58 Jahren von seinem langen,
qualvollen Leiden zu erlösen und ihn in die
Heimat des Friedens zu führen, an die er so
fest glaubte.

Um stille Teilnahme bittet

Familie Riedel.

Stichterweide b. Halver,

den 30. Mai 1922

Die Beerdigung findet am Freitag, den 2. Juni,
nachm. 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.
Kranzspenden im Sinne des Entschlafenen ver-
boten.

Trauerbriefe

werden schnell und billig

:: angefertigt in der ::

Buchdruckerei

Wilh. Bell jr., Halver.

Achtung! Schalksmühle. Wichtig!

Freitag, den 2. Juni, abends 8 Uhr

große öffentliche Volks- Versammlung

im Saale Hüffer.

Vortrag des Herrn Lehrer Schulze, Elberfeld:
„Das deutsche Finanzproblem und
der wirtschaftl. Wiederaufbau“.

Alle Arbeiter, Kaufleute, Beamte, Fabrikanten, Volks-
wirtschaftler sind dringend eingeladen.

Freie Aussprache!

**Sommer-
Kleider, Blusen
Röcke
Mäntel
Stoffe auf**

Teilzahlung

Hosen
Cutaways
Covercoats
Anzüge

H. Seidemann
Hagen, Altenhagenerbrücke 3

Holzauktion

Dienstag, den 6. Juni, vormittags 10 Uhr, in Rhader
Mühle bei Oberbrügge.

50 fm Buchenlangholz IV. u. V. Klasse,
200 fm Buchen- u. Birkenbrennholz
gemischt 2 m lang.

Bequeme Abfuhr 3 km, Verladestation Oberbrügge.

Bezahlung im Termin.

Forstverwaltung Rittergut Rhade bei Oberbrügge
(Westfalen).

Achtung!

am 1. Pfingsttag nachm. 4 Uhr

„großes Garten-Konzert“

ausgeführt von der gesamten Feuer-
wehr-Kapelle Halver.

Es ladet ergebenst ein

Aug. Berker, Linken.

H. Vettershagen Meinerzhagen
in Westfalen.

Maschinen-Industrie
und Großhandlung.

Unterhalte großes Lager

zu billigen Preisen in

Centringen,

Buttermaschinen,

Rähmaschinen,

Waschmaschinen

für Hand- u. Kraftbetrieb,

Wringmaschinen

mit Kugellager

Zandeschäfer und

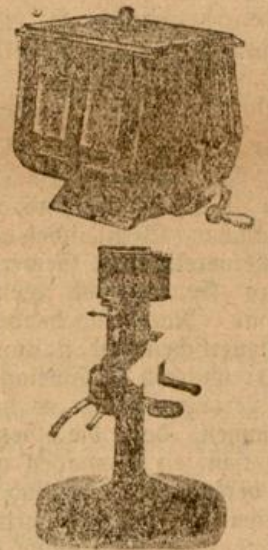
Pumpen,

Rübenschneller und

Wannemühlen.

Eigene
Reparatur-Werkstätte
Telephon Nr. 289.

Fünf eigene Filialen.



Korbwaren

offene Marktörbchen,
Nähtörbchen, Zeitungs-
mappen, Papierkörbe
empfehlen in großer Auswahl
Wilh. Bell jr., Halver.

Turn-Verein
Grünenbaum.

Das Turnen

der Jugend- und Männer-Ab-
teilung findet von jetzt an regel-
mäßig jeden Mittwoch und
Samstag abends statt.

Um rege Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Wer Beteiligung

sucht, wende sich an das

Bankgeschäft

Finanzierung u. Kommission

G. m. b. H., Bankgeschäft,

Berlin S. W. 68.

Halte Freitag morgen um 9

Uhr bei Tasche, Brügge mit

prima

Odenburger

Schweine

zum Verkauf.

Kämpfer, Dönnelag,

Wir suchen für unser kauf-
männisches Büro jüngeres

Sräulein,

das in Kurzschrift und Maschinen-
schreiben bewandert ist und mög-
lichst etwas französische und
englische Sprachkenntnisse besitzt.

Da wir in Kürze unser Kontor
nach Brügge verlegen, kommen
Bewerberinnen aus Brügge und
Umgebung in erster Linie in
Frage

Brenscheid & Co.,
Halver.

Zigarren! Zigaretten!

Rauch- und Raufabate

nur beste Qualitäten!

Echte Bräuerpfeifen u. -Magen,

Zigarren- u. Zigarettenspitzen

Tabakdosen und -Beutel,

Zigarren- u. Zigarettenetuis

in großer Auswahl empfiehlt

Fr. Herm. Bohmer Schalksmühle.

Gemeinde Halver. Umtausch von Quittungskarten.

Es wird darauf hingewiesen, daß hinfert die Allgemeine
Ortskrankenkasse Halver zum Umtausch der Quittungskarten zur
Alters- und Invaliditätsversicherung für ihre Mitglieder ver-
pflichtet ist.

Halver, den 26. Mai 1922.

Der Amtmann.